

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 98 (2011)
Heft: 6: et cetera Paulo Mendes da Rocha

Artikel: Jenseits von Zeit und Ort im Alltag verankert : Die Kapelle Nossa Senhora da Conceição in Recife von Paulo Mendes da Rocha
Autor: Spiro, Annette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jenseits von Zeit und Ort im Alltag verankert

Die Kapelle Nossa Senhora da Conceição in Recife von Paulo Mendes da Rocha

Annette Spiro Eine der Geometrie verpflichtete Sprache der Architektur prägt einen wenig bekannten Schlüsselbau im Werk des brasilianischen Architekten Paulo Mendes da Rocha. Mit formender Kraft schafft die kleine Kapelle unabhängig von Ort und Zeit gültige Ordnungen.

Bild: Leonardo Finotto







Ruine des Wohnhauses vor dem Umbau zur Kapelle. – Bild: Paulo Mendes da Rocha

Die brasilianische Stadt Recife ist reich an wunderbaren Kirchen. Einige der schönsten liegen ausserhalb der Stadt. Der Reisende, der den Weg nach Olinda oder Boa Viagem gefunden hat, ist gut beraten, noch einen weiteren Umweg auf sich zu nehmen. Dieser führt von der Vergangenheit ins Heute, zum jüngsten Glied in der Kette bedeutender Kirchenbauten. Die Fahrt zur Kapelle Nossa Senhora da Conceição führt durch die Vorstädte und weiter durch ein Stück dichten Urwalds, bis der Weg auf einer weiten Lichtung endet. Hier liegt das Gelände der Keramikfabrik Brennand. Ein kleines Bächlein staut sich zum See, und in der Krümmung des Flüsschens Capibaribe erhebt sich ein sanfter Hügel. Hier stand einst ein Wohnhaus in der traditionellen Bauweise des brasilianischen Nordostens, ein einfacher symmetrischer Längsbau mit Walmdach, umlaufender Veranda, Rundbogen und Fenstertüren. Doch das Gebäude ist verfallen und vom Urwald überwuchert.

Diese Situation findet Paulo Mendes da Rocha vor, als er für die Familie Brennand eine Kapelle bauen soll. Er wählt die Stelle des alten Wohnhauses und nimmt die Ruine zum Ausgangspunkt. In die alten Mauern baut er einen überraschenden neuen Kirchenraum – ein architektonisches Meisterwerk.

Mit der Landschaft verbunden

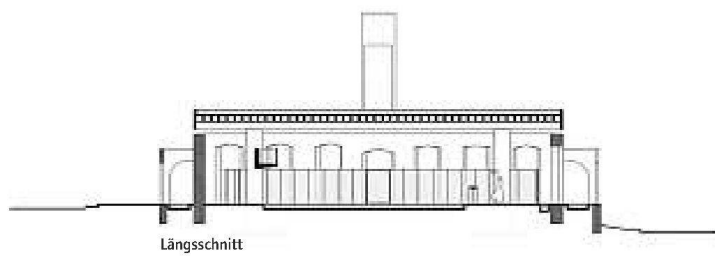
Der gedeckte Umgang des ehemaligen Gutshauses ist nur noch in Fragmenten vorhanden und die alten Hausmauern mit den Türöffnungen stehen ohne Dach. Paulo Mendes da Rocha lässt die Fassaden und die Reste des allseitigen Umgangs stehen. Zwei massive Betonpfeiler tragen das neue Dach. Bündig, aber leicht höhergesetzt schwebt es über der Umfassungsmauer und lässt einen schmalen Luft- und Lichtschlitz frei. Die Pfeiler stehen auf der zentralen Längsachse – eine ungewöhnliche Anordnung in einem Kirchenraum. Die

Stütze, auf der alles ruht, hat im Sakralbau eine besondere Bedeutung, und der Baum als «axis mundi» (Weltachse) ist ein immer wiederkehrendes Thema. Als eindringliches Beispiel dieses Baugedankens sei hier an die kleine, im 11. Jahrhundert errichtete mozarabische Kapelle San Baudelio de Berlanga in Kastilien erinnert. Eine Palme trägt dort das Dach und umschliesst ein Universum in Kleinstformat. Den massiven Mittelpfeiler als konstruktives Element kennen wir aber auch von einem früheren Kirchenbau Paulo Mendes da Rochas. In der Capela São Pedro in Campos do Jordão in São Paulo (1987) trägt ein einziger Pfeiler wie ein Schirm das gesamte Dach. Boden und Decke bilden den Raum, die Hülle ist aus Glas und der Raum weitet sich ohne Zäsur in die Landschaft aus. In der Kapelle Nossa Senhora da Conceição ist die Konstellation eine andere. Der Raum ist gerichtet und anstelle der zentralen Stütze stehen zu den Schmalseiten des Raumes hingerückt die beiden Betonpfeiler. Die transparente Glaswand ist ins Innere gerückt. Dahinter stehen die alten Hausmauern. Die neunzehn Türöffnungen des ehemaligen Gutshauses bleiben offen und geben auch hier den Blick in die Landschaft frei. Losgelöst von der Tragstruktur stehen die Glaswände einem Vorhang gleich, leicht gefaltet im Raum und spiegeln wie ein Kaleidoskop Umgebung und Kirche. Die Rundbogen des Umgangs und die Aussenseiten der Fassade sind glatt verputzt. Von aussen wirkt der schneeweiße Bau rätselhaft und losgelöst von jeder Zeit.

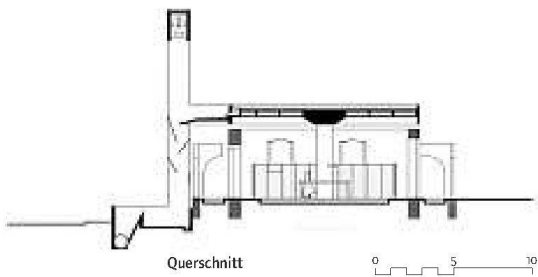
Ganz anders im Innern. Hier sind die alten Mauern bis in die Leibungen vom Putz befreit. Die Wirkung ist frappant. Im Gegensatz zur äusseren entmaterialisierten Erscheinung knüpft der Innenraum mit seiner rohen Oberfläche an die Umgebung an. Hinter dem rustikalen Mauerwerk leuchtet das Grün der Natur, die massiven Mauern wirken nicht abschliessend, sodass



Seitenansicht von Westen. – Bild: Leonardo Finotto

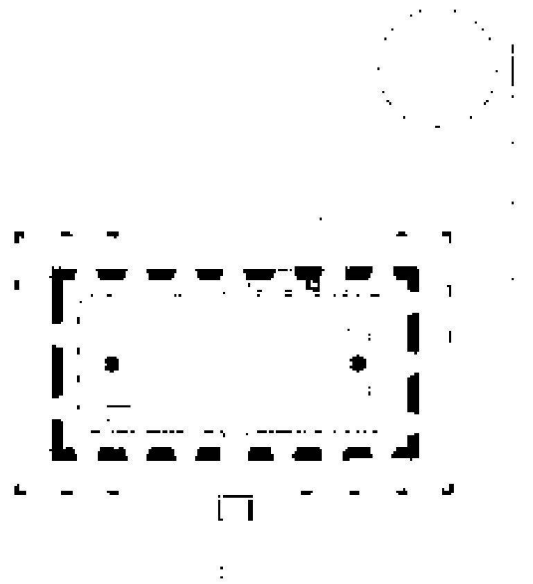


Längsschnitt



Querschnitt

0 5 10



Grundriss



Oben: Schattenbild beim Umgang. – Bild: Stephan Gantenbein. Rechte Seite: Kapelle mit Umgang und Glockenturm. – Bild: Leonardo Finotto

der Besucher selbst im Innern des Kirchenschiffs mit der Landschaft verbunden bleibt.

Das ist neu und ungewohnt. Man denke nur an die mystische Stimmung eines mittelalterlichen Kirchenraums, wo nur ein einziger Lichtstrahl von oben spärlich den Raum erhellt und das Gebet des Gläubigen in die Höhe lenkt. Oder an das Seitenlicht in der gotischen Kirche, das durch die aufgelösten Wände der Obergaden fällt. Auch da bleibt der aus purem Licht geschaffene Raum von der irdischen Aussenwelt getrennt. Ganz anders der Kirchenraum Paulo Mendes da Rochas. Er ist offen und horizontal ausgerichtet. Nicht himmlisches, sondern irdisches Licht erfüllt den Raum. Der offene Raum erinnert an einen antiken Tempel. Es mag aber auch der Wunsch sein, Mensch und Natur zu vereinen und den architektonischen Raum in den kosmischen einzuschreiben. Die Kapelle N. S. da Conceição erscheint wie eine Einladung, das Göttliche nicht im Himmel, sondern in der Natur zu suchen.

Heiter und zeichenhaft

«Eine Bleistiftskizze vor dem üppigen hellen Himmel des Nordostens», so beschreibt der Architekt das Kreuz auf dem Glockenturm. Zwei feine Striche, aufs Nötigste reduziert. Wie eine Strichzeichnung ragt das Stahlkreuz kaum sichtbar in die tiefe Bläue. Ein Kreuz ist auch dem Grundriss eingeschrieben. Die zwei Pfeiler markieren die Längsachse, der Glockenturm steht seitlich vom Kirchenschiff in der Mitte der Längsfassade und bezeichnet die Querachse. Auch in der Ansicht zeigt sich eine Kreuzfigur, denn Glockenturm und Deckenplatte überschneiden sich genau in der Mitte. Wie ein Wasserturm ragt der hohe Glockenturm in den Himmel. Und tatsächlich, seine Seitenwände führen in den Untergrund und werden dort zum Brunnenschacht. Der Glockenturm nimmt das Wasser vom Kirchendach

auf und leitet es zum Brunnenschacht und in die darunter liegende Zisterne.

Die Entwässerung verbindet Himmel und Erde. Ein Motiv, das wir in ähnlicher Weise von Le Corbusiers Kapelle in Ronchamp kennen. So verschieden die beiden Bauwerke auch sind, im Wunsch, Natur und Mensch zu vereinen, sind sie verwandt. Auch Le Corbusier wollte den Kirchenraum mit der Natur verbinden. Die kleinen Fenster sollten das Ziehen der Wolken, das Wogen der Blätter und sogar die vorübergehenden Passanten zeigen. Sein Raum aber blieb geschlossen und nach innen gerichtet.

Paulo Mendes da Rocha hingegen öffnet seine Kirche in umfassender Weise hin zur Natur. Sicht- und hörbar dringt sie in den Raum. Im Glockenturm ergießt sich das Regenwasser über schräg gestellte Metallpaneele in die Tiefe und wer die heftigen tropischen Regengüsse kennt, kann das Geräusch förmlich hören, wenn die Tropfen das Blech zum Klingen bringen. So ist der Glockenturm in zweifacher Weise ein akustisches Element.

Der Besucher fühlt sich in diesem stillen und zugleich heiteren Raum aufgehoben. Dem intensiven Zwiegespräch zwischen Bauwerk und Natur entspricht ein ebenso klarer Dialog mit der Baugeschichte und mit dem, was verborgen hinter allen Zeitepochen liegt. Der Architekt nimmt die Reste des alten Bauwerks ohne jede Nostalgie in seiner Kapelle auf und schält sie bis auf ihre nackte geometrische Substanz. Das vertraute ländliche Wohnhaus in der Bautradition des Nordostens wird so zu einem abstrakten zeichenhaften Gebäude. Die massiven Mauern zwischen den Öffnungen erscheinen auf einmal als Pfeiler und der ehemals gedeckte Umgang erinnert an das Peristyl eines antiken Tempels. Auf das Wesentliche reduziert kommen die klassischen Züge des kolonialen Wohnhauses deutlich zum Vorschein und überraschend wird die Erhabenheit





Oben: Inneres der Kapelle mit Mittelstütze beim Altar. – Bild: Stephan Gantenbein.
 Unten: Kapelle São Pedro in Campos do Jordão in São Paulo, von Paulo Mendes da Rocha (1987).
 Bild: Stephan Gantenbein. Ganz unten: Kapelle San Baudelio de Berlanga, Spanien, 11. Jh.
 Bild: Gabriel Fernandes. Rechte Seite: Inneres der Kapelle mit spiegelnden Glaswänden und
 Empore. – Bild: Leonardo Finotto

sichtbar, die der einfachen ruralen Architektur inne-
 wohnt. Die Geschichte des Kirchenbaus ist reich an
 Aneignungen von Bauformen fremder Herkunft und
 anderer Nutzung. Das Vorgehen Paulo Mendes da Rochas
 erinnert an die Entstehungsgeschichte der Basilika,
 die sich aus der römischen Markthalle über Jahrhun-
 derte zur christlichen Kirche gewandelt hat. Seine Vor-
 lage ist jedoch das ländliche Haus. Er zeigt darin das
 Urbild, das den nachfolgenden Bauwerken wie eine
 unsichtbare Folie zugrunde liegt. Diese äussere Erschei-
 nung der Kapelle lässt auch an die Arkadenbauten Oscar
 Niemeyers denken. Im Mailänder Mondadori-Gebäude
 oder im Itamaraty-Palast in Brasília wurde das
 antike Bogenmotiv verwendet. Niemeyers «Peristyl»
 schwebt dort über dem Wasser und wird zum gross-
 massstäblichen Schattenspendler.

Bei Paulo Mendes da Rocha behält der Umgang seine
 ursprüngliche Funktion. Einfache Raumform, Umgang
 und Türöffnungen bilden die wesentlichen architekto-
 nischen Elemente der neuen Kirche. Diese sprechen
 eine so klare universelle Sprache, dass sie sich mit der
 in der Moderne wurzelnden Architektur auf verblüffen-
 de und doch selbstverständliche Weise zur Einheit fü-
 gen. Paulo Mendes hat aus den Ruinen des Wohnhaus-
 es einen universellen Bautyp herausgeschält. Er sucht
 weder den didaktischen Kontrast zwischen alt und neu,
 noch baut er nahtlos weiter. Nicht das Historische in-
 teressiert ihn, sondern etwas, das hinter der Geschichte
 und ausserhalb des Zeitgebundenen liegt. Eine der Ge-
 metrie verpflichtete Sprache der Architektur. Es ist die
 formende Kraft, welche unabhängig von Ort und Zeit
 gültige Ordnungen schafft.

Es ist Paulo Mendes da Rochas Meisterschaft, der es
 gelingt, das schlichte Wohnhaus in einen weihvollen
 Ort zu verwandeln, ohne es zum sakralen Tempel zu
 erhöhen. Das Erhabene ist nicht das Bauwerk, sondern

der Mensch im Alltag seines Lebens, seinen Gedanken
 und Erinnerungen. Der Architekt spricht vom heiligen
 Raum der Erinnerung, den zuweilen ein Bauwerk zu
 erschliessen vermag. In einem Projektbeschrieb in Brief-
 form zeichnet er die Ochsenkarren des Sertão und die
 barfüssigen Jungen auf dem Rücken der Maultiere.
 Man sieht die Mehlsäcke, die Körbe mit Orangen, Caju-
 und Jacabäume und hört das Geräusch der Regentrop-
 fen eines langen Nachmittags. Sein Bauwerk öffnet den
 imaginären Raum der Erinnerung, jenseits von Zeit
 und Ort und doch im Alltag verankert.

In der Kapelle N. S. da Conceição findet jeder Platz,
 fromme Pilger und zufällige Besucher. Auf Augenhöhe
 und anstelle des gewohnten Bildprogramms tritt in
 Paulo Mendes da Rochas Kapelle die unmittelbare Um-
 gebung, das alltägliche Leben, der Mensch. Darin liegt
 die revolutionäre Kraft in diesem so heiteren, festlichen
 Bauwerk.

Annette Spiro, Studien an der Hochschule für Gestaltung und Architektur-
 studium ETH Zürich; Architekturbüro mit Stephan Gantenbein in Zürich.
 Publikationen über brasilianische Architektur. Autorin und Herausgeberin der
 Monographie «Paulo Mendes da Rocha, Bauten und Projekte». Seit 2007
 ordentliche Professorin für Architektur und Konstruktion an der ETH Zürich.

Capela Nossa Senhora da Conceição, Propriedade Santos Cosme e Damião,
 s/n, Várzea, Recife, Brasilien
Bauherrschaft: Oficina Brennand
Architekt: Paulo Mendes da Rocha, mit Eduardo Colonelli;
 Mitarbeit: Eduardo Pereira Gurian, Rafael Baravelli, Laura Guedes
Termine: 2004–2006

**résumé Au-delà du temps et du lieu – ancré
 dans le quotidien**

La chapelle Nossa Senhora da Conceição de Paulo Mendes da Rocha à Recife Paulo Mendes da Rocha construisit la chapelle Nossa Senhora da Conceição dans une clairière d'un bout de forêt vierge dense, dans les envi-







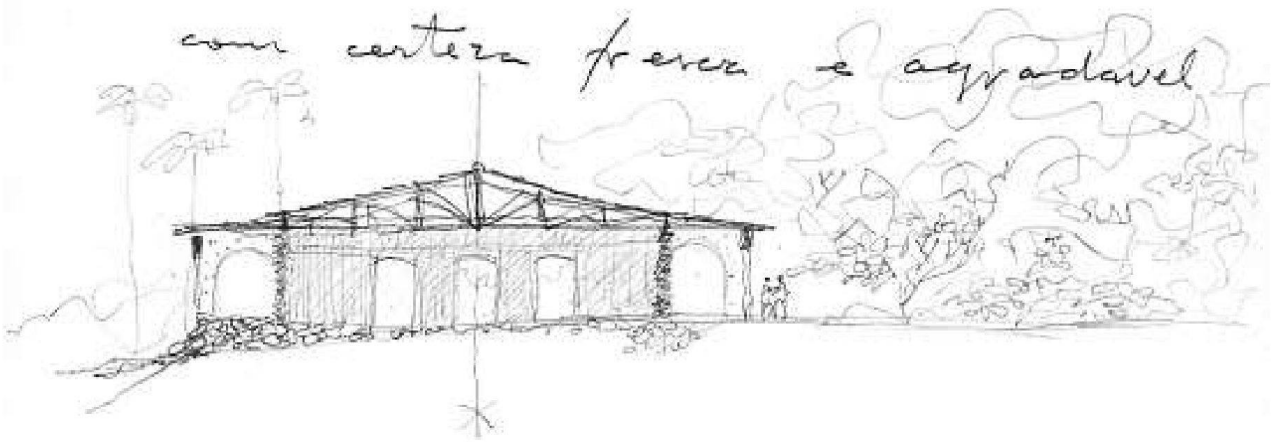
Briefseite und Zeichnungen von Paulo Mendes da Rocha zur Kapelle Nossa Senhora da Conceição in Recife, Privatbesitz.

rons de la ville brésilienne de Recife. Il l'érigea sur les décombres d'une ancienne maison de maître en ruine, dont il réutilisa partiellement les murs. Les arches du pourtour et le côté extérieur des façades sont crépis en blanc lisse. A l'intérieur, deux piliers en béton massifs portent le nouveau toit, qui semble suspendu légèrement plus haut que le mur d'enceinte et laisse apparaître tout autour une étroite fente d'air et de lumière. Les deux piliers, sur lesquels tout repose, aussi au sens figuré, ont une longue tradition et une signification particulière dans l'architecture sacrée. Des parois en verre sont posées à l'intérieur devant les vieux murs non crépis de la maison comme un rideau légèrement plissé, qui, en même temps, reflètent l'intérieur et permettent au regard de s'évader dans le paysage. L'espace ouvert est rempli de lumière terrestre. Paulo Mendes da Rocha continue d'écrire la géométrie simple de l'ancienne ruine sans la compliquer inutilement. Le clocher croise l'horizontale du toit en son milieu et relie le ciel et la terre non seulement symboliquement, mais également concrètement, puisque l'eau de pluie du toit s'écoule dans une citerne par l'intérieur de la tour. Alors qu'à Ronchamp, Le Corbusier unissait d'une autre manière l'homme et la nature au moyen d'un espace fermé, Paulo Mendes ouvre généreusement son église sur la nature. Il a réduit cette maison de campagne à ses éléments architecturaux essentiels et les a transférés dans la construction de la chapelle. C'est la raison pour laquelle ce bâtiment significatif parle un langage aussi clair et universel. L'architecte a réussi, d'une façon magistrale, à transformer une simple maison d'habitation en un endroit solennel, sans l'élever à la dimension d'un temple sacré. Son ouvrage ouvre l'espace imaginaire des souvenirs au-delà du temps et du lieu et reste pourtant ancré dans le quotidien. C'est là que se trouve la force révolutionnaire de cet édifice tellement serein et festif.

summary Beyond Time and Place – Anchored in the Everyday World

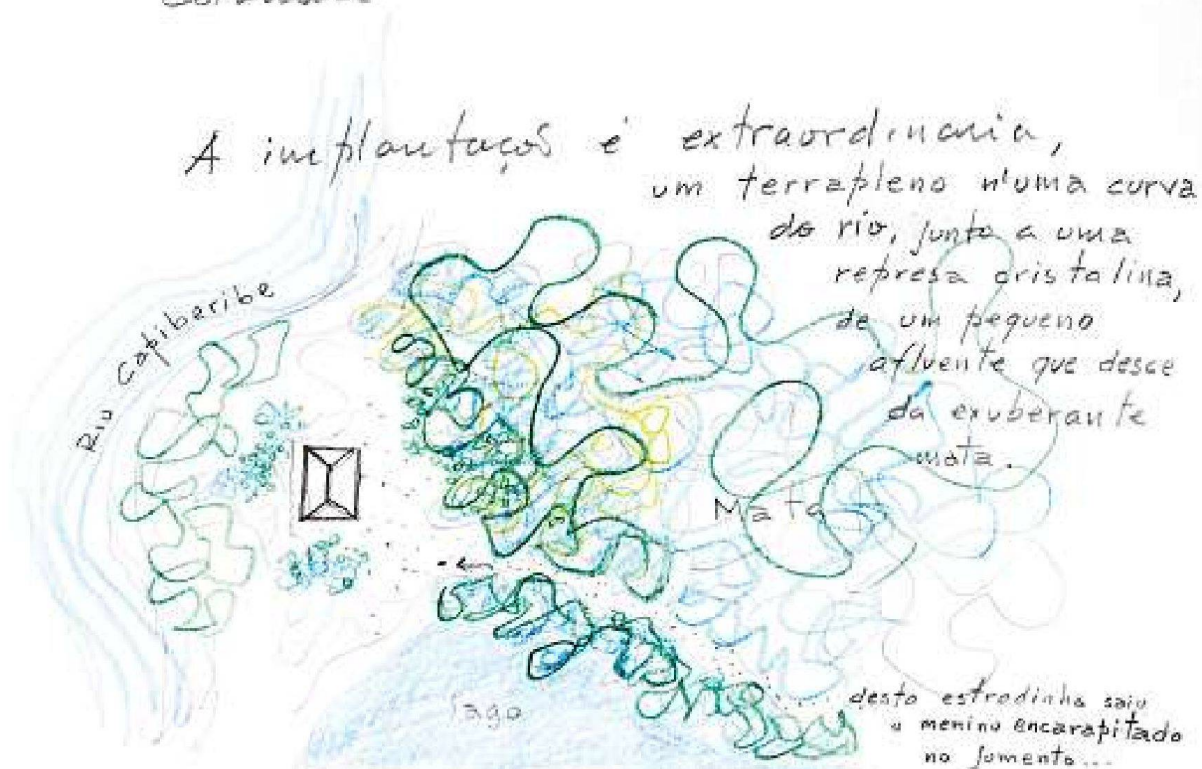
The chapel of Nossa Senhora da Conceição in Recife by Paulo Mendes da Rocha Paulo Mendes da Rocha built the chapel Nossa Senhora da Conceição on a clearing in an area of dense jungle surrounding the Brazilian town of Recife. He erected it in the remains of a decayed old manor house, re-using part of the old building's walls. The round arches of the ambulatory and the external surfaces of the façade are white and smooth rendered. In the interior two massive concrete piers carry the new roof that is raised slightly so that it hovers above the enclosing walls, leaving a continuous narrow slit for air and light. The two columns on which everything rests (also figuratively speaking) have a long tradition in religious buildings and a particular significance. In the interior glass walls stand like a lightly folded curtain in front of the unplastered walls of the old building, but at the same time they create reflections as well as allowing a view of the landscape outside. The open space is filled with an earthly light. Paulo Mendes da Rocha continues the simple geometry of the old ruin without unnecessarily extending it. The bell tower crosses the horizontal of the roof at the centre. The tower connects heaven and earth – not just symbolically, as the rainwater from the roof is led inside it towards a well. Whereas in Ronchamp Le Corbusier united humankind and nature in a different way, with an enclosed space, Paulo Mendes opens his church to nature in a generous manner. The familiar image of the rural house is here reduced to its essential architectural elements and transferred to the chapel building. This is why the symbolic building speaks such a clear and universal language. The architect succeeds with great mastery in transforming the simple dwelling house into a consecrated place, without elevating it into a sacred temple. His building opens the imaginary space of memory, beyond time and place and yet anchored in the everyday. This is where the revolutionary strength of such a joyous, festive building lies. ■

Éra uma antiga casa residencial
com certeza fresca e agradável



Abandonada (século XVIII?)
casa viveu queira consulte o Eduardo
Colanelli

A implantação é extraordinária,
um terraço numa curva
do rio, junto a uma
represa cristalina,
de um pequeno
aflente que desce
da exuberante
mata.



desta estrodinha saiu
o menino encarapitado
no fumento...